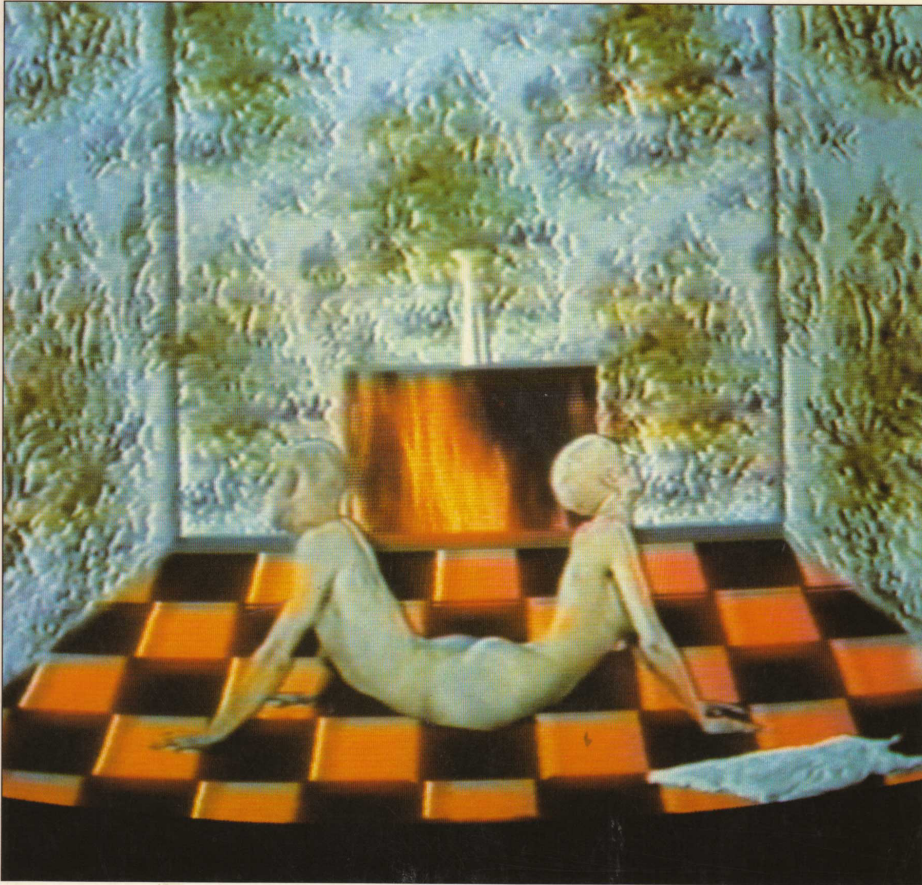


KUNSTFORUM

1 Y 5116 F

Bd. 107, April/Mai 1990

INTERNATIONAL



KÜNSTLER-PAARE u.a.m.

TEIL II: »MALE COUPLE« ODER: DER KÜNSTLER UND SEIN FRAUENOPFER
Paare. Zur Alchemie der Paarbeziehung · Zur Sexualität der Farbe
Künstlerfreunde um 1900: van Gogh & Gauguin · Picasso & Braque
Künstlerr Männerpaare · Künstlerfrauenpaare · Künstlerzwillinge · Künstlerfamilien

ALMA

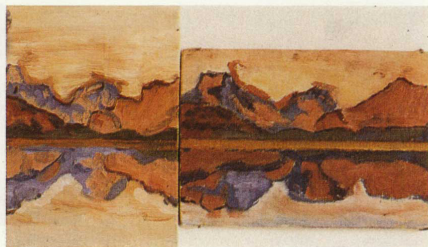
KUNSTLERMÄNNERPAARE

ALMA steht zuallererst einmal als Kürzel für die Zusammenarbeit eines Künstlermännerpaars aus Zürich. ALMA ist aber auch Symbol und Zeichen für einen bestimmten, um nicht zu sagen konzeptuellen Umgang mit Kunst (nicht nur Produktion und Rezeption, sondern gleichfalls Vermarktung) Zum dritten versteht sich ALMA als evolutionärer Forschungsprozess, sozusagen als permanentes Projekt. Auf diesen drei Konstanten basiert die Entstehung des Gesamtwerks.

Simulation als allgegenwärtiges gesellschaftliches Phänomen beschäftigt die Augen des kritischen Zeitgenossen nicht erst seit der im November im Zürcher Museum für Gestaltung realisierten Ausstellung "Imitationen. Nachahmung und Modell: Von der Lust am Falschen". Sowohl der Philosoph Walter Benjamin wie der Soziologe Jean Baudrillard und auch der Pop-Artist Andy Warhol haben sich in nuce schon seit Jahrzehnten mit der schleichenden



ALMA, Alma, 1989, Öl auf Leinwand, DIN A6



ALMA, Alma, 1988, Öl auf Leinwand, DIN A6

Unterwanderung unseres Alltags durch "cross-over" geklonte Produkte beschäftigt. Ob Retorten-Babys, Lacoste-Bekleidung, Rembrandt-Fälschungen oder Dalí-Lithografien, alles entspringt letztlich demselben Geist der postmodernen Vereinnahmung und Vermarktung, wie sie uns heute die in der zeitgenössischen Popmusik gebräuchliche Sampling-Technik oder die klinisch nivellierten Drucksachen der Desktop-Publishing-Welt in drastischem Ausmass vor Augen halten.

Dass solche Tendenzen nicht widerspruchlos akzeptiert würden, war nur eine Frage der Zeit. Dass das "Kopieren" unter dem Aspekt der Verschiebung und Nuancierung eine neue, bewusstseinsorientierte "Hyperrealität" gewinnt, scheint vor diesem Hintergrund ebenfalls logisch. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass sich seit über drei Jahren das Zürcher Künstlerduo ALMA, das sind Alfred Hofstetter (geb. 1956) und Max Frei (geb. 1958), mittels eines ikonoklastischen Rundumschlags der konzeptuellen Reproduktion kunstgeschichtlicher Ikonen widmet. ALMA, das von den beiden geschaffene "organisatorische" Gefäss, entpuppt sich bei genauerer Betrachtung als Arbeitsinstrument mit vielfältiger

Funktion, das nicht zuletzt auch zur Lebensphilosophie gerinnt. Wenn sich ALMA als integratives Simulationsmodell versteht, geht es letztlich, um mit Baudrillard zu sprechen, "um die Substituierung des Realen durch Zeichen des Realen, d.h. um eine dissuasive Operation, um die Dissuasion realer Prozesse durch ihre operative Verdoppelung" (Jean Baudrillard: Die Präzession der Simulakra, S. 9).

Die in ein explizite formuliertes Arbeitsraster eingebetteten Künstler verfahren nach einem ausgeklügelten Konzept und haben mittlerweile ihre pseudo-dualistische Tätigkeit mittels der Gründung einer Stiftung sanktioniert. ALMA's Werkformalismus unterscheidet grundsätzlich drei Werk-Typen: ALMA, VON ALMA und ALMA NACH. Bei den ALMA-Werken handelt es sich durchweg um unverkäufliche, A6-formatige Ölmalerei, die sofort nach der Schöpfung in den Besitz der Stiftung übergeht, wo sie quasi die "alma mater" für alles weitere Schaffen bildet. Diese Arbeiten entstehen einerseits in einem genau definierten, chronologischen Ritual, indem einer der Beteiligten eine Bildidee realisiert, um sie erst dann seinem Partner zwecks Schaffung eines korrespondierenden Stückes zu übergeben.



ALMA, Alma, 1989, Öl auf Leinwand, DIN A6



ALMA, Alma, 1988, Öl auf Leinwand, DIN A6



ALMA, Alma, 1989, Öl auf Leinwand, DIN A6



ALMA, Alma, 1987, Öl auf Leinwand, DIN A6

Das jeweils Abgebildete, die Simulation also, hat seinen Ursprung einerseits im jeweiligen "musée imaginaire" des den Werkprozess einleitenden Künstlers.

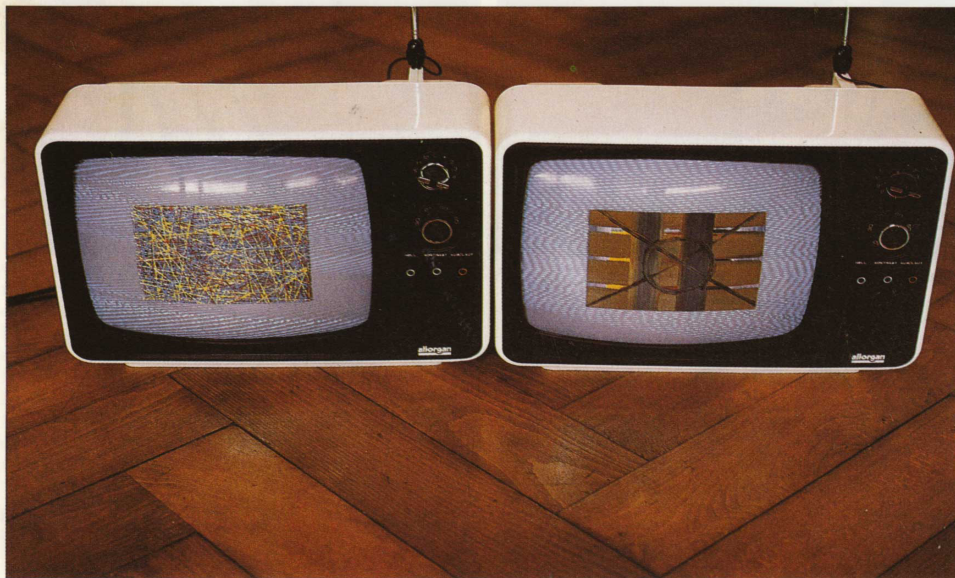
Zum anderen begeben sich Hofstetter und Frei gemeinsam ins Museum, um sich ihre Bildvorlagen zu beschaffen. Dort sitzen sie dann gemeinsam vor einem Holbein, Hodler, Giacometti oder LeWitt und formulieren einen binokularen Gegenpol zur exakten, fehlerlosen Reproduktionswelt der Ausstellungs- und Sammlungskataloge. Damit wird der Realität des steril und tausendfach reproduzierten Originals eine ungleich subtilere, private Perspektive entgegengehalten, welche mitunter dem Grau dialektischer Theorie eine alltägliche Dimension verleiht und die Gangbarkeit solcher Modelle eindrücklich demonstriert. Die Rückbesinnung auf traditionelle Techniken (Malerei) und Bildformate (ein auf den menschlichen Lebensraum und nicht auf das Museum ausgerichtetes Format) in einem durch und durch konzeptuellen Zusammenhang rückt uneingeschränkt den Erkenntniswert des einzelnen Betrachters in den Vordergrund.

Oft bilden die ALMA-Werke nur ein winziges Fragment, einen speziellen Farbton, ein visuelles Modell des geistesgeschichtlichen Kontextes oder den tektonischen Aufbau der Originalvorlage ab.

Oftmals werden auch interpretatorische Divergenzen der Kunstkritik eingearbeitet. ALMA-Werke spielen in diesem Sinne mit den vielfältigen Rezeptionsmustern, denen sich der Betrachter bei der Interpretation von Bildern ausgesetzt sieht. Form und Inhalt, Fläche und Linie, Fragment und Ganzheit, Wissen und Ahnung sind dabei die konstitutiven Momente, die sich vor dem Hintergrund einer gehörigen Portion Ironie zu zwei - zum Teil vollkommen unterschiedlichen - Bildtafeln verdichten. Diese permanente, forschende Hinterfragung fremder Bildrealitäten einerseits und der eigenen Rezeptionsfähigkeit andererseits kommt in ihrer Methodik der Entziehungstaktik der Dadaisten gleich.

ALMA NACH vereinigt schliesslich in limitierter, xerozierter Form (es lebe die Reproduktion!) alle ALMA-Werke, die während eines Jahres entstanden sind. Bei den VON-ALMA-Arbeiten wird hingegen durchweg zeitlich synchrones Schaffen verwirklicht. Im Unterschied zu den ALMA-Werken sind diese Arbeiten ausdrücklich für den Markt bestimmt und werden nur im Auftragsverhältnis gefertigt. Mit dieser marktorientierten Haltung schliesst sich der Kreis Produzent - Rezipient - Konsument und macht den ganzheitlichen Anspruch des ALMA-Konstrukts deutlich.

Christoph Doswald



ALMA, Von Alma, 1989, 29 x 27 x 77 cm. Alle Fotos Courtesy Stiftung ALMA, Zürich